

welcher, im Vorhof aufgehängt „Gauch und Gespenst vertreibt“¹. Er besaß besondere Kraft gegen Melancholie und Narrheit, und stillte das Blut so vortrefflich, daß man jemand, dem zur Ader gelassen wurde, nur diese Kraut in die Hand geben durfte, um dem Fließen des Blutes so gleich Schranken zu setzen². Er heißt auch „armer Leute Wetterglas“, weil sich seine Blüthen bei herannahendem Regen schließen.

Die Schlüsselblume (Primula) soll nicht nur den Lenz erschließen, sondern, wie schon früher angeführt, den Weg zu verborgenen Schätzen eröffnen, besonders wenn man sie zu Weihnacht oder in der Fastnacht blühend findet. Die Primel wurde von den Druiden zu dem Saft der Begeisterung benutzt, sie mußte vor dem Neumond gepflückt und mit Isenfraut, Heidelbeeren, Moos, Waizen, Klee und Honig gemischt werden. Neue junge Priesterinnen erhitzten den Trank durch ihren Hauch, bis er zu qualmen anfieng. Die Blume heißt auch „Heirathschlüssel“ und in Schwaben sagen die Kinder, sie sei der Schlüssel zum Himmel. In der Schweiz heißt sie „Madaun“ und gilt als die Blume verschmähter Liebe. Man sagt dort:

„I goh ne durch d' Bächlimatt ab,
und günne Madänele ab;
Madänele breche,
es Chränzli drus flechte
us luter Madänli und Chlee —
itz han i kes Schätzele meh“. — ³

¹ Fuchs. Kräuterb. C. 6. — ² Zauberarzt. 76. — ³ Rödh.
Kinderl. 174.

Soll die Primel Schäze erschließen, so erscheint dabei oft eine weibliche Gestalt, die Schlüsseljungfrau, welche man auf die Freija deutet, da in der Krone dieser Göttin ebenfalls ein Schlüssel steckt. Ein Kuhhirt fand bei der Ruine Blankenhorn in Schwaben im Spätherbst eine Schlüsselblume und steckte sie auf seinen Hut, der ihm bald schwer wurde. Als er nachsah, war die Blume in einen silbernen Schlüssel verwandelt, zugleich stand aber auch eine Jungfrau vor ihm, die ihm sagte, er sollte die bisher verborgene Thüre im Heuchelberg ausschließen, und von drinnen mitnehmen, was er wolle, aber das Beste nicht vergessen. Er füllte sich Säcke und Ärmel, ließ aber das Beste (die ausschließende Blume) doch liegen. Ein Schäfer von Kolbenkamm in Baden wurde von einer Jungfrau auf einen Platz mit Schlüsselblumen geführt, er schloß mit einer derselben eine Thüre auf, inner welcher drei Kisten mit Schafzähnen standen, von denen er, nur halb willig, einige Hände voll einsteckte, indem er, ohne sich weiter um die Schlüsselblumen zu kümmern, fortgieng. Die Schafzähne wurden über Nacht zu Gold, aber das Beste hatte er ebenfalls vergessen¹. Alle diese Sagen sind nur Abänderungen desjenigen, was schon bei der „ungenannten“ Blume erwähnt wurde.

Von den Plantaginen wird nur der spitzblättrige Wegrich (*Plantago lanceolata*) erwähnt, dessen Blätter vor den Stichen der Bienen schützen und dessen Saft für

¹ Maier. I. 37. Baader. Neue Volksf. Nr. 111.